

**Basler Zeitung**

## Zu viele Katzen sind der Vögel Tod

Von Andreas Hirsbrunner. Aktualisiert am 12.11.2011

[88 Kommentare](#)

**Schweizer Katzen fressen nebst Büchsenfutter auch Vögel, Blindschleichen, Eidechsen und anderes. Nun fordern Fachleute Zwangskastrationen und eine Katzensteuer.**



Räuber. Über eine Million Hauskatzen leben in der Schweiz, viele von ihnen ernähren sich von anderen Tieren.

### Umfrage:

**1,38 Millionen Katzen und die fressen nebst Büchsenfutter auch Vögel, Blindschleichen, Eidechsen und anderes. Muss die Zahl der Katzen deshalb eingedämmt werden?**

---

Ja

59.3%

Nein

40.7%

1734 Stimmen

Das Aargauer Museum Naturama hat sich diese Woche an ein mit vielen Emotionen besetztes Thema gewagt: Auf einem Podium diskutierten Vertreter von Naturschutz, Tierschutz, Jagd und Politik die Problematik der hohen Katzendichte. In der Schweiz lebten geschätzte 1,38 Millionen Hauskatzen, 72 Prozent von ihnen hätten Zugang ins Freiland, doch nicht alle richteten unter den potenziellen Beutetieren den gleichen Schaden an, gab Wildbiologin Sandra Gloor von der Zürcher Forschungsgemeinschaft Swild als Input in die Diskussion ein. Das habe damit zu tun, dass Katzen ausgeprägte Individuen seien und das eine Tier hoch motiviert und das andere eher zu faul zum Jagen sei. Aber, so betonte die Fachfrau, auch gut ernährte Tiere würden das genetisch festgelegte Jagdverhalten nicht ablegen.

Dürftig ist offenbar das verfügbare Zahlenmaterial zu den Schäden, die die Katzen in der Schweizer Natur anrichten. Gloor konnte jedenfalls nur von zwei von der Anlage her nicht sehr relevanten Studien in den Kantonen Zug und Wallis berichten. Entsprechend schwebte die Diskussion etwas in der Luft. Trotzdem gab es einige interessante Aspekte: Weitgehend einig waren sich die Podiumsteilnehmer, dass möglichst viele Katzen kastriert werden sollten, um deren Zahl einzudämmen. Auf weniger Anklang stiessen die Vorschläge, dass Besitzer von Katzen einen Theoriekurs besuchen und eine Katzensteuer entrichten sollten.

### **Haltungsverbot an Jurasüdhängen**

Einer hob sich – teils auch zum Unmut des Publikums – auf dem Podium bezüglich Klarheit und Radikalität seiner Aussagen klar ab: Dominik Thiel, Wildbiologe und Fachspezialist Jagd beim Kanton Aargau, postulierte, dass die Zahl der Katzen in der Schweiz wie in Australien oder Neuseeland um drei Viertel reduziert werden müsste. An den Jurasüdhängen brauche es gar ein Katzenhaltungsverbot, wenn man die Reptilien schützen wolle. Thiel wies auch auf die – unerwünschte – Verbreitung der Katzen im Wald hin: **In den Aargauer Wäldern wurden in den Jahren 2009 und 2010 zahlreiche Fotofallen aufgestellt, um das Vorkommen des**

## **seltenen Baumratters zu dokumentieren. Doch die Fotokameras schossen vor allem Katzenbilder – 361 von mindestens 134 verschiedenen Tieren.**

Wie sieht die Situation nun im Baselbiet aus? Kantonstierarzt und Jagdverwalter Ignaz Bloch verfügt über keine Zahlen zur Katzenpopulation und deren Schäden. Aber er sagt: «Die Katzen sind ein Problem und wir kommen mittelfristig nicht um Eingriffe herum. Doch das ist ein heikles Thema, weil die Katze ein positives Image als Streicheltier hat.» Eine praktikable Lösung sei ein Kastrationszwang für alle Tiere, mit denen nicht gezüchtet werde. Bloch sieht drei Problemkreise: «Katzen räumen als Raubtiere weg, was sie an Vögeln, Reptilien, Amphibien und auch Junghasen erwischen.» Letzteres habe er mit eigenen Augen gesehen. Viele Tiere hielten sich aber auch weit ausserhalb der Siedlungen auf und verpaarten sich teils mit Wildkatzen. Damit würden sie diese Schritt für Schritt verdrängen.

### **Keine Zauneidechsen mehr**

Mit dieser Problematik befasst sich derzeit der Wildbiologe Darius Weber. Er hat festgestellt, **dass ein Viertel der 30 Wildkatzen im Blauen-Gebiet Hauskatzenmischlinge sind. In Schottland und Ungarn sei deshalb die Wildkatze tatsächlich verschwunden.** Doch Weber fügt an: «Ich will herausfinden, ob sich die Wildkatze schützen kann. Denn andernorts hat diese Verdrängung nicht stattgefunden.» Weber schätzt aufgrund von Befragungen, dass es in den Gemeinden rund um den Blauen mehrere Tausend freilaufende Hauskatzen gibt, die meisten aber kastriert und somit für die Wildkatzen keine Gefahr seien.

**Das Hauptproblem aus Sicht der Biodiversität ist für Weber, dass es wegen der vielen Katzen in den meisten Dörfern keine Zauneidechsen mehr gebe.** Er unterstützt die Einführung einer Katzensteuer, um mit dem Geld gezielt Katzenprobleme zu lösen. Und Weber sagt: «Es hat sehr viele Katzen. Es braucht nicht noch mehr.» **Katzen sind – wie Hunde – aber auch ein Wirtschaftsfaktor.** Dies zeigt die gegenwärtige Sonderausstellung «geliebt, verhätschelt, verstossen – unsere Haustiere» im Naturama-Museum. Die dort präsentierten Zahlen sagen, dass eine – kastrierte – Katze Lebenskosten zwischen 10 000 und 18 500 Franken verursacht, ein Hund sogar bis zu 61 000 Franken. (Basler Zeitung)

Erstellt: 12.11.2011, 07:56 Uhr